

Kleine Mitteilungen.

Die Büchermesse in Lyon. — Ein früherer Pariser Mitarbeiter schreibt uns: »Lyon erhebt sich gegen Leipzig! Die große Industriestadt erinnert sich ihrer Vergangenheit, ihrer Jahrmärkte des 16. Jahrhunderts, ihrer Mustermesse, die von der deutschen Presse so schwer verspottet wurde und deren Erfolge jede Hoffnung erlauben. . . Ich sprach von Leipzig. Die Verleger und Drucker kennen besser als irgend jemand die Organisations-, Produktions- und Aktionkraft dieser Stadt, die trotz des Kriegs im vergangenen Jahr und auch in diesem Jahr die Käufer zu ihrer Messe berief. . .« So sprach Dalimier, Unterstaatssekretär der Schönen Künste, in seiner Eröffnungsrede zur Büchermesse, die der Warenmesse in Lyon folgte. Zwanzig und mehr Redner rühmten in stiller Verzweiflung die »Weltmachtstellung«, die sich Leipzig auch als Mittelpunkt des Büchermarktes zu erringen gewußt hat und die ihm mit allen Mitteln streitig gemacht werden soll. »Wir müssen die wirtschaftliche Offensive ergreifen«, versicherte Senator Herriot, der rührige Bürgermeister, der aus seiner etwas toten Seidenstadt das Leipzig Frankreich machen möchte. Die französischen Verleger und mehr noch französische Schriftsteller waren zu einem Kongreß zusammengekommen, der fünf Tage, bis zum 30. April dauerte. Man kondolierte sich gegenseitig, daß die Deutschen es vermochten, auch innerhalb der Republik den Bücherverlag und vor allem das Kommissionsgeschäft mehr und mehr in ihre Hände zu bringen.

Pierre Decourcelle, der durch ein Mährstück »Les deux Gosses« (»Die zwei Buben«) eine populäre Berühmtheit und jetzt im Krieg — er weiß wohl selbst nicht warum — Vorsitzender der »Société des gens de lettres« wurde, sagte: »Es gibt eine Tatsache, die jeden Lesenden verblüffen muß. Frankreich besitzt auf literarischem Gebiet unbefreitbare Überlegenheit (?); aber Deutschland siegt heute in dem Buchwesen, und doch lebt das eine vom andern. Siegt darin nicht ein unerträglicher Widerspruch? . . . Wir dürfen nicht länger der deutschen Tintenindustrie Tribut zahlen; wir dürfen nicht länger die deutschen Notendrucke bevorzugen; wir dürfen nicht länger zulassen, daß die Kinder Frankreichs in den Schulen Frankreichs die französischen Klassiker in Büchern lesen, die in Leipzig gedruckt werden. . .« So wurde ein »technisches Komitee« gebildet, das nachprüfen soll, was geschehen muß, um Leipzig den Zentralmarkt der Bucherei und des Notendrucks zu entreißen.

Schon in Friedenszeiten konnten die Franzosen nur mit einem Schauer der Bewunderung von der Organisation, insbesondere der Leipziger Kommissionäre, sprechen. Aber sie begriffen, warum ein französischer Buchhändler in Peking, wenn er eines Exemplars von einem Werke Renans oder Bourget's für einen französischen Besteller bedurfte, sich nicht direkt für die Übersendung an den Verleger in Paris oder an einen französischen Kommissionär, sondern an einen Leipziger wandte. Der Kommissionär in Leipzig empfing zur selben Stunde Bestellungen aus Peking von einer englischen, spanischen oder deutschen Buchhandlung und sandte alle diese Werke gemeinsam auf dem schnellsten und billigsten Wege ins »Himmliche Reich«. Auch die Zahlungsweise wurde durch die Übergabe des Geschäfts in eine Hand vereinfacht und verbilligt. Möglicherweise ist der Haß in Frankreich so groß — Decourcelle erinnerte daran, daß von den Mitgliedern der Schriftstellergesellschaft 192 gefallen, 25 vermißt werden —, daß hinfort kein französisches Buch durch die Hände eines »boche« gehen darf, selbst wenn der Buchhändler in Peking dabei Zeit und Geld verliert. Aber Herriot, der wiederholt in Leipzig war und sich die glänzende Einrichtung des Buchhändlerhauses angesehen hat, dürfte keinen Augenblick glauben, daß die Rhonestadt, trotz aller Reklame, sich für die internationale Büchervermittlung an die Stelle der PleißeStadt zu setzen vermöchte. Noch weniger aber haben die Lyoner und selbst die Pariser Hoffnung, den Leipziger Verlagsbuchhandlungen den Rang abzulaufen; dafür hinken sie seit Jahren zu weit hintennach, so hoch und künstlerisch auch viele Pariser Veröffentlichungen, insbesondere die Liebhaberausgaben, zu bewerten sind.

In den Räumen des Lyoner Konservatoriums hat man eine Ausstellung der seit Kriegsbeginn und wohl auch vorher erschienenen Werke ausgestellt und sie die »Büchermesse« benannt. Auch eine retrospektive Abteilung alter Schweins- und goldgeprägter Lederbände fehlte nicht. Ernste französische Kritiker geben zu, daß die Kriegsliteratur, die Kampfschilderungen und Schützengrabenpoesie, nicht klassisch zu nennen ist. In den Schützengräben selbst soll man vorzugsweise Liebesromane recht geringer Moral oder aber, in geringerem Maße, schöngeistige Literatur gestrenger Auswahl lesen. Die lebenden Schriftsteller machen sehr schlechte Geschäfte, zumal da die Autoren-Gesellschaft keine Lantienmen erbringt. Sie sollen

nie wieder auf deutschen Theatern gespielt werden, und wenn sie auf die Leipziger Vermittlung verzichten, werden sie auch den Verkauf ihrer Bücher zurückgehen sehen.

Marcel Prévost, Rosny, Barrès und selbst der Italiener Ferrero hielten auf dem Kongreß der »Büchermesse« deutschfeindliche Reden; nicht zuletzt der Philosoph Emile Boutroux, der über »Klassische Zivilisation und deutsche Kultur« sprach und alle deutschen Heiligen, zu denen er gebetet, dem Feuer überantwortete. Damit auch die Musikverleger, die von der deutschen Konkurrenz am meisten an die Wand gedrückt worden waren, sich chauvinistisch betätigen konnten, wurden Werke Enrico Granados vorgeführt — des spanischen Komponisten, der mit dem »Suffex« unterging.

Preisaußschreiben des Weimarer Schriftstellerbundes. — Zu dem gestern mitgeteilten Preisaußschreiben erfahren wir, daß zu den näheren Bedingungen außer der Einzahlung der Bestellgelder und des Rückportos für eingeschriebene Rücksendung auch die Zahlung einer Prüfungsgebühr von M. 15.— für einen einbändigen Roman oder ein mehraktiges Bühnenstück gehöre. Da diese Bedingungen bei Preisaußschreiben ungewöhnlicher Art sind und auch nicht erkennbar ist, wer hinter der in weiteren Kreisen bisher unbekanntem Organisation steht, so dürfte sich die Einholung näherer Mitteilungen vor einer Beteiligung an diesem Unternehmen empfehlen.

3000 Zeitungen und Zeitschriften eingegangen. — Die Zeitungsliste des Reichspostgebietes für 1916 weist neuerdings 1255 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegszeitläufe ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gestiegen.

Die 8. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte wird am 22. und 23. September in München stattfinden. Die Referatsthemata sind: »Neurosen nach Kriegsverletzungen« (Referenten: Oppenheim, Berlin, und Ronne, Hamburg); »Topik der Sensibilitätsstörungen bei Nervenkrankheiten« (Referent: Foerster, Breslau).

Personalnachrichten.

Auszeichnung. — Dem Leutnant und Kompagnieführer d. Kgl. Sächs. Inf.-Regts. 107 Herrn Fritz Wahle, Inhaber der Firma C. E. Klotz Nachf. F. Wahle, Magdeburg, wurde vom König von Sachsen das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen.

Gestorben:

am Karfreitag (21. April), wie wir erst jetzt erfahren, Herr Otto Weber in Heilbronn im Alter von 54 Jahren.

Der Verstorbene hat sein 1884 gegründetes Geschäft aus kleinen Anfängen zu guten Erfolgen geführt. Zunächst betrieb er nur eine kleine Buchdruckerei, die sich aber bald so gut entwickelte, daß er größere Räumlichkeiten für sie in Anspruch nehmen mußte. In diesen erfolgte die Herausgabe seiner ersten Wochenzeitung, des Allgemeinen Sonntags-Anzeigers, der rasch andere folgten, von denen nur genannt seien: der Generalanzeiger für Haus- und Landwirtschaft, die Süddeutsche Tierbörse, der Familienfreund, der jetzt unter dem Titel Süddeutsche Illustrierte Zeitung erscheint. Außerdem rief Weber noch einen Buchverlag ins Leben, der sich hauptsächlich auf dem Gebiete populärer Sammlungen bewegt. Herr Weber erfreute sich in Buchdruckerkreisen großer Beliebtheit. Er war Gründer des Vereins Heilbronner Buchdruckereibesitzer und langjähriger Vorsitzender des Bezirks Heilbronn des Deutschen Buchdruckervereins, außerdem Mitgründer und Prinzipalsvorsitzender des Tariffchiedsgerichts. Der Tod ereilte den rastlos tätigen Mann mitten in seiner Arbeit.

Johannes Gaedike †. — Am 2. Mai ist Johannes Gaedike in Berlin, einer der trefflichsten Pioniere auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Photographie, im 81. Lebensjahre gestorben. Er erfand 1861 das erste Zellulosepapier aus Stroh und machte 1866 die Photographen mit dem Magnesiumlicht bekannt. In Gemeinschaft mit Professor Dr. A. Miethe hat er das photographische Nitropulver (bei dem das Magnesium zur Anwendung kommt) erfunden. Zuvor hatte er mit Professor Vogel, der den ersten Lehrstuhl für Photographie in Preußen innehatte, an der Herstellung der farbenempfindlichen Trockenplatten gearbeitet. Seit 1894 war er Besitzer und Leiter des »Photographischen Wochenblattes«.

Moris Köbbede †. — In Dresden ist der Maler Prof. Moris Köbbede im Alter von 59 Jahren gestorben. Er stammte aus Meerane in Sachsen und hat als Maler von Bildnissen und biblischen Gemälden sowie als Kopist alter Meisterwerke Vorzügliches geleistet.